

Anderwärts ist das eine längst ausgemachte und selbstverständliche Sache. Volk und Regierung wirken zusammen, um den großen Dichtern die ihrer würdige gesellschaftliche Stellung und materielle Lage zu sichern; jenes, indem es diese Dichter nicht bloß „bewundert“ und „feiert“, sondern ihre Werke auch liest und kauft, letztere, indem sie ihnen gutdotirte Ehrenämter verleiht. Walter Scott hatte eine Jahreseinnahme von 84,000 Thalern, wovon 10,000 Thaler Jahresgehalt als „Sheriff“, das übrige als Verlegerhonorar. Mit dem Ertrage seiner Feder erbaute er das Schloß „Abbotsford“, erwarb er einen großen Gütercomplex.

Ähnlich waren die Einkünfte des amerikanischen Dichters Washington Irving, der sich das herrliche Tusculum „Sunnside“ erbaute. Auch sein Einkommen setzte sich aus den Erträgen seines literarischen Schaffens und aus dem Einkommen als Gesandter der Vereinigten Staaten zu Madrid und London zusammen. Von den marktstreichlerisch in die Welt hinausgerufenen Einkünften Victor Hugo's, Lamartine's, Dumas', Sue's und anderer französischen Reclamehelden wollen wir nicht weiter sprechen. Genug an dem, überall gewährt das Volk seinen Dichtern ein fürstliches Einkommen, eine ihrer würdige Heimstätte, nur nicht in Deutschland, nur nicht in Oesterreich.

Nun aber wurden Grillparzer's Werke nach dem Maßstab unserer Verhältnisse von dem Verleger, dem alten Wallishausser, gut, sehr gut honorirt, und man könnte nicht sagen, daß er von diesem „ausgebeutet“ wurde, man irrt vielleicht auch nicht, wenn man annimmt, daß der Verleger keinen Gewinn bei der Publication dieser Schriften suchte, und irrt noch weniger, wenn man voraussetzt, daß er in der That keinen Gewinn dabei — trotzdem verschiedene dieser Werke wiederholte Auflagen erlebten — fand. Anderswo erhalten die Autoren ganze Vermögen als Honorare und die Verleger werden dabei Krösusse, bei uns sind die Honorare kaum nennenswerth und die Verleger sind glücklich, wenn sie nur ihr ausgelegtes Geld wieder haben.

Und wie sollte es anders sein? Voriges Jahr, als die Grillparzer-Feier aller Augen auf den Dichtergreis lenkte, als alle Lippen und alle Federn von eitel Bewunderung und Huldigung überströmten, als Tausende und aber Tausende vertoastirt und verfestgeessen wurden, wurde im ganzen Buchhandel nur ein, sage ein Exemplar, nicht etwa der sämtlichen Werke Grillparzer's, sondern nur eines derselben für anderthalb Gulden verkauft! Ein zweites Exemplar wäre fast verkauft worden. Eine blaustrümpfige Aristokratin frug darum, als sie aber hörte, daß es die Riesensumme von einem Gulden und fünfzig Kreuzern Papier koste, wies sie es entrüstet mit den Worten zurück: „Was, anderthalb Gulden? Jetzt habe ich gerade fünfzehn Gulden für einen Sitz zur Festvorstellung bezahlt, und da soll ich noch anderthalb Gulden für das Buch ausgeben? Nein, das ist zu viel!“ Sprach's und ging.

Natürlich, auf dem Sitz bei der Festvorstellung wird sie gesehen, das Buch liest sie ungeschen, darum ist ihr dort nichts, hier alles zu theuer. Der Verleger Grillparzer's hat von allen seinen Dramen noch wichtige Stöße, manche schon seit einem halben Jahrhundert kaum berührt, liegen, und es sind nicht so viele davon unter das Publicum gekommen, daß auch nur der zehnte Theil der Damen, die bei den letzten Anlässen dem Dichter der „Sappho“ ihre Bewunderung in allen Tonarten ausdrückten, sie besitzen kann; da aber diese glücklich aus dem Magazin des Verlegers ausgeflogenen Exemplare auch außerhalb dieser Damenreise gekauft wurden, so verrechnet man sich kaum, wenn man bei je hundert dieser blaustrümpften Bewunderinnen des Dichters nur ein Exemplar seiner Dichtungen sucht. Und dabei „gingen“ die Werke Grillparzer's nach hiesigen Begriffen „sehr gut“. Ereignete sich doch beispielsweise das Unerhörte, daß am Tage des Erscheinens von „Ottokar's Glück und

Ende“, am 19. Februar 1825, nicht weniger als 600 Exemplare dieser Dichtung verkauft wurden. Und doch, in welchem Mißverhältniß steht diese „sensationelle“ Absatzziffer zu den 13,000 Exemplaren, die von Byron's „Childe Harold“ am ersten Erscheinungstage verkauft wurden, zu den 9000 Exemplaren eines Walter Scott'schen Romanes, die sein Verleger Constable nicht am ersten Tage, sondern in den zwei ersten Stunden nach seinem Erscheinen — von 9 bis 11 Uhr Vormittags — verkaufte. Man hat dem Verleger Grillparzer's vorgeworfen, daß die ungeschickliche Ausstattung, die er dem Werke des Dichters gab, an dem geringen Absatz Schuld sei. Grillparzer selbst ertheilte auf diesen Vorhalt die richtige Antwort: „Wir haben uns damals — sagte er — so getragen; hätte man meine Sachen, als sie erschienen, gekauft, hätten sie jetzt ein modernes Gewand“. Und daß Bewußtsein, daß seine Werke Ladenhüter waren, daß sie es selbst trotz einer effectiven Preisermäßigung blieben, wirkte auf den greisen Dichter unendlich verbitternd. Wie sehr konnte er den Lessing'schen Ausspruch: „Ich will weniger erhoben, aber mehr gelesen sein“ auf sich anwenden, wie oft mochte er bei den Ovationen, die ihm die alle Zeit festbereite Menge bereitere, im Geiste das Magazin seines Verlegers und dessen Ladenhüter-speicher gesehen haben!

Der Näcen unter den oesterreichischen Buchhändlern, Herr Braumüller, wollte, wie erzählt wird, diesem den Dichter kränkenden, das Publicum schändenden Zustand ein Ende bereiten, und bot ihm ein Honorar von 25,000 fl. für eine neue „Gesamtausgabe“ seiner Werke, aber das empfindliche Ehrgefühl des Dichters machte ihn diesen den Antragsteller hochehrenden Vorschlag ablehnen.

So sieht der literarische, der buchhändlerische, der materielle Erfolg der Schöpfungen des großen Todten aus. Betrachtet ihn und — schämt Euch, Ihr festessenden, toastirenden, kränzewindenden u. Grillparzerverehrer und ditto ästhetisch greinenden Grillparzer-Enthusiastinnen!  
A. H.

### Miscellen.

Der Entwurf des Reichspressgesetzes ist nunmehr, wie die Zeitungen berichten, den einzelnen Regierungen zur Begutachtung zugegangen.

Aus Berlin. Die Spener'sche Zeitung ist, wie das Blatt selbst unterm 4. Februar berichtet, von den Spiker'schen Erben durch Hr. Buchhändler Julius Gohmann käuflich erworben worden. Der Bank- und Handels-Zeitung wird als Kaufpreis (incl. Grundstück) die Summe von 400,000 Thlr. bezeichnet.

Erwiderung. — Erst jetzt erhalte ich Kenntniß von dem Angriff des Hrn. A. Müller in Brandenburg in Nr. 281 d. Bl. Es ist vollkommen unwahr, daß ich Hrn. Müller als Collegen um Abdruck eines Inserats bat; sondern ich wandte mich an die Redaction eines in Brandenburg erscheinenden Wochenblattes, dessen Verleger mir gänzlich unbekannt war, mit dem Ersuchen, „zur Vermehrung der Absatzquellen populärer Literatur (Colportage-Geschäfte) in kleinen Orten und auf dem Lande, wo sich Buchhandlungen nicht befinden“, zu wirken: demnach ein Gebiet zu bebauen, welches, soweit mir bekannt, durchaus nicht das des Hrn. Müller ist. Es gehört doch wahrlich eine dreiste Stirn dazu, Unwahrheiten mitzutheilen und Thatsachen zu entstellen, wie es von demselben geschehen ist.  
August Bolm in Berlin.

Allgemeiner Buchdruckertag. — Der Verein der Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Besitzer in Stuttgart hat die auswärtigen Collegen zur Abhaltung eines allgemeinen Buchdruckertages für die allernächste Zeit, etwa in Frankfurt a. M., aufgefodert.